

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 33
Titel: Mutig sein - eigene Schritte wagen (29 S.)

Produktinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de
✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach
☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377
<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Mutig sein – eigene Schritte wagen

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Mutig sein – eigene Schritte wagen“? 1
- Inhaltliche Informationen 2
- Praktische Umsetzung 3
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 4

Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Streit im Tempel von Jerusalem 5
- Entengeschichten für kleine und größere Kinder 8
- Mit Kindern philosophieren: Kann man Mut fühlen? 10
- Buchtipps 12

Liederkiste – Sing mit!

- Mutig sein, Neues tun 13

Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Mutmachgebete 14

Kreativecke – Komm, mach mit!

- „Die Vertreibung aus dem Tempel“: Bildbetrachtung 15

Spielmobil – Jetzt wird's spannend!

- Was ist Mut? 17

Bonusmaterial

- Wer wagt sich auf das Seil? 19
- Deine Hand in meiner Hand (Kanon) 21
- Tischpuppenspiel: Lisa traut sich was 22
- Zirkusprojekt 23



Warum das Thema „Mutig sein – eigene Schritte wagen“?

Sich mit klopfendem Herzen einer Herausforderung stellen – am liebsten noch einen Rückzieher machen wollen und es doch nicht tun: Es gibt so viele Situationen, in denen es darum geht, sich mutig zu zeigen. Aber was ist da eigentlich mit Mut gemeint? Die Spannbreite ist riesig und verlangt nach Klärung. „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“, sagt das Sprichwort. Aber die Grenze markiert der **Leichtsinn**, mit dem man alles verlieren kann. In dieselbe Richtung weist auch der **Übermut**, der „selten gut tut“, weil er Regeln der Achtsamkeit ignoriert. Die Abgrenzung nach der anderen Seite, zur Mutlosigkeit hin, ist die **Feigheit**, das Sich-Drücken vor Herausforderungen, das Vermeiden von Risiken. **Mut, der zwischen diesen Extremen liegt**, hat also viel damit zu tun, sich in diesem Raum zwischen den Extremen zurechtzufinden, sorgfältig abzuwägen, was zu tun ist, und so die angemessene, „mutige“ Entscheidung zu treffen.

Oft aber ist gar keine Zeit dafür da. Lebensretter werden mit Medaillen dafür geehrt, dass sie ohne zu zaudern eingegriffen haben, aus einem inneren Antrieb heraus. Sie haben gespürt: „Jetzt bin ich gefragt, jetzt kommt es auf mich an.“ Das hat viel mit **Empathie für das Gegenüber** zu tun, das dringend Hilfe braucht. Es ist die Bereitschaft hinzusehen, sich anrühren zu lassen und entschlossen zu handeln, dabei auch Nachteile in Kauf zu nehmen. Mut hat also auch viel mit persönlicher Einstellung und Haltung zu tun, die sich durchaus – wenn immer möglich – mit klugen Überlegungen der Gefahrenabschätzung verbinden sollte.

„Du musst jetzt tapfer sein“, sagt die Mutter zum Kind, bevor der Zahnarzt zu bohren anfängt oder die Spritze ansetzt. Hier geht es eher darum, **eine unausweichliche Situation anzunehmen**, sich ihr bewusst zu stellen, sich von inneren Widerständen zu lösen. Mut richtet sich dabei weniger auf die Entscheidung für eine bestimmte Tat, als vielmehr auf das „Wie“ des Umgangs mit dem unausweichlich Erscheinenden. Damit kommt auch „**Ermutigendes**“ in den Blick: „Hab keine Angst! Trau dich! Es kann dir nichts Schlimmes passieren!“ Vertrauensvolle Beziehungen machen mutig, Herausforderungen anzunehmen und zu bestehen.

Mutig sein ist immer **eine Leistung der individuellen Person**. Niemand kann für einen anderen mutig sein. Es geht um die eigenen Wege. In der Philosophie wurde das deutlich benannt: „Sapere aude“ = Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen. Dieser Leitsatz aus römischer Zeit (Lukrez) wurde auch von Kant wieder aufgegriffen und zum Programm der Aufklärungszeit. Mut heißt damit auch, sich von Meinungen anderer zu lösen und die eigene zu vertreten. Mutig sein kann deshalb auch heißen, nicht in den Baum hoch hinaufzuklettern, wie es die anderen tun, sondern der eigenen Vorsicht Raum zu geben.

Mit diesen Überlegungen lässt sich nun klarer benennen, um was es beim Mutig-Sein geht:

- Es geht um eine umsichtig und selbst getroffene Entscheidung, die einem niemand anderes abnehmen kann.
- Der kürzere oder längere Entscheidungsprozess ist von der Bereitschaft getragen, sich auf etwas einzulassen, das einem durchaus mehr oder weniger viel abverlangen kann. Es ist die Haltung, in der Verantwortung für sich selbst wie für andere Risiken auf sich zu nehmen.
- Mut wird gefördert durch vertrauensvolle Beziehungen, in denen man sich in der Herausforderung getragen und begleitet weiß. Sie stellen Hoffnung und Zuversicht auf gutes Gelingen, auf ein erfolgreiches Bewältigen der Herausforderungen in Aussicht.
- In all dem geht es um den eigenen Willen, die eigene Bereitschaft, die eigene Entscheidung.

Was bedeutet das für die erzieherischen Aufgaben? Mut wird in Kindern durch **vertrauensvolle Beziehungen** geweckt und gefördert. Sie bürgen dafür, in der Risikosituation nicht allein gelassen zu sein. Es geht um gute Erfahrungen, die in solche Richtung weisen. In diesem Sinn erweitern kleine

Mutig sein – eigene Schritte wagen Wissenswertes für die Erzieherin

Kinder ihre Aktivitäten von der eigenen Wohnung nach draußen, vom Erkunden der Umwelt an der Hand der Bezugsperson zu den neuen Personen der Kita, vom ersten Übernachten ohne die Eltern zur Entscheidung, sich an größeren Aktivitäten mit anderen zu beteiligen.

Kinder brauchen Herausforderungen und Risiken, in denen sich ihr Vertrauen bewähren kann. Sie brauchen Zuspruch, ihre eigenen Schritte zu gehen, der sie dann auf ihren eigenen Weg schickt. Die **Resilienztheorie** macht darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, dass die in den Beziehungen gefestigten Vertrauenserfahrungen, d.h. die „Schutzfaktoren“, im Durchgang durch „Risikofaktoren“ zu sogenannten „Resilienzfaktoren“ werden. Es geht um das Loslassen der Kinder zu ihren eigenen Schritten und um die Ermutigung, solche Schritte zu wagen. Beobachtungen zeigen, dass viele Eltern ihren Kindern herausfordernde und zugleich überschaubare Risikosituationen ersparen wollen. Jeder Schritt wird behütend begleitet, sodass er nur schwerlich ein eigener Schritt werden kann. Das aber nimmt den Kindern die Bereitschaft, Eigenes zu wagen. Die Ängstlichkeit der Erwachsenen überträgt sich auf die Kinder und verschiebt die Balance zwischen wagemutigem Leichtsinns und ängstlichem Vermeiden zu sehr zur Zaghaftigkeit hin.

Kinder brauchen auch Anregungen, um mit weitem und einfühlsamem Blick wahrzunehmen, wo Entscheidungen anstehen, und sich von ihnen herausfordern zu lassen (vgl. Ausgabe 26: Hinschauen und Handeln – das Gleichnis vom barmherzigen Samariter; Ausgabe 22: Wer ist der Bestimmer? – Wer trägt Verantwortung?). Wie bei anderen Themen, die um Selbstbewusstsein und Empathie kreisen und die **Fähigkeit zu eigener Verantwortungsübernahme** im Blick haben, ist auch hier neben guten Vorbildern der Bezugspersonen das probeweise Durchspielen, Wahrnehmen und Beurteilen von Handlungssituationen wichtig und hilfreich. Das reicht von Alltagsgeschichten zu Spielen und Aktionen, von vorbildhaftem Verhalten einzelner Menschen unserer Zeit zu biblischen Geschichten, vom Vertrauen auf Begleitung durch Bezugspersonen zum Vertrauen darauf, von Gott behütet und begleitet zu sein.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder erfahren Ermutigendes in vertrauensvollen Beziehungen, das ihnen dazu hilft, Herausforderungen aktiv anzunehmen.
- Kinder erleben Zumutungen, die ihnen mutige Entscheidungen abverlangen.
- Kinder lernen in solchen Entscheidungssituationen sorgsam abzuwägen, was ihre eigenen Schritte sind bzw. sein können.
- Kinder werden dazu angeregt, an Beispielen solche Prozesse der mutigen eigenen Schritte wahrzunehmen, zu durchdenken und zu beurteilen.

Inhaltliche Informationen

Jedes Jahr in der vorösterlichen Zeit steht – vor allem in Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft – der Weg Jesu zu seinem Leiden und Sterben an: Inwiefern sind die Ereignisse in Jerusalem ein Thema für kleine Kinder? Wie sollen sie mit diesem schlimmen Geschehen zurechtkommen? Sollte man es besser übergehen? Aber wie soll sonst Ostern mit dem Bericht von Jesu Auferstehung erzählt werden, wenn nicht Jesu Weg zum Kreuz vorausging? Und schließlich begegnet Kindern das Kreuz in vielerlei Gestalt, in Bildern und Skulpturen, in Kirchen, Kapellen, Wegkreuzen und auf Friedhöfen. Die Frage steht im Raum: Warum musste Jesus, der es doch so gut mit den Menschen meinte, sterben? Der theologische Hinweis auf das durch diesen Tod bewirkte Heilsgeschehen als Erlösung der Glaubenden wird den Kindern kaum verständlich sein. Die Schuld für Jesu Tod bei den römischen Soldaten und Hohenpriestern zu suchen, fördert vor allem das Schwarz-Weiß-Denken in der Unterscheidung zwischen guten und bösen Menschen.



Der Hinweis auf Gottes Heilswillen hat seinen berechtigten Sinn darin, dass uns eine schlüssige Erklärung dieses Geschehens verwehrt bleibt. Zugänglicher sind die Erfahrungen der Menschen um Jesus: Sie haben miterlebt, wie Jesus sich so sehr mit seinem göttlichen Auftrag verbunden wusste, dass er sich von niemand davon abbringen ließ, auch nicht von den Mächtigen in Jerusalem. Jesu Autorität und Vollmacht, seine besondere Verbindung mit Gott bleiben auf der einen Seite sein nicht erklärbares Geheimnis. Aber wie er andererseits für alle sichtbar diesem Auftrag treu blieb, davon erzählen uns die Evangelien und stellen uns so den mutigen Jesus vor Augen: An ihm lässt sich ablesen, was wir im vorangegangenen Abschnitt als **wesentliche Merkmale des Mutig-Seins** bedachten:

- Jesus hat bewusst die Entscheidung getroffen, nach Jerusalem zu gehen. Da ist weder Übermut, Waghalsigkeit oder Leichtsinn zu erkennen, auch nicht ängstliches Zurückweichen, sondern die in allen möglichen Konsequenzen **durchdachte Aktion**. In den sogenannten Leidensankündigungen (Markus 8,31) lässt sich solches Entscheiden erkennen: Jesus muss den Weg gehen, weil er sich für seinen Auftrag zwingend ergibt. Die Treue gegenüber diesem Auftrag, dem er sein Leben gewidmet hat, hat höchste Priorität.
- Dieser Auftrag hat Jesus an den See Genezareth zu den Menschen geführt, die durch sein Wirken einen Neubeginn ihres Lebens erfuhren. Niedergeschlagenheit, Resignation, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit verwandelten sich bei ihnen in Zuversicht und Hoffnung. Die Botschaft Jesu war für alle Menschen umfassend konzipiert. Sie konnte und durfte nicht an den Toren Jerusalems an ihre Grenzen stoßen. Jesu Mut war in der **Verantwortung für seine Botschaft** gegründet, für die er mit seiner ganzen Person einzustehen hatte.
- Jesus wusste sich getragen in seiner Gottesbeziehung, die für ihn selbst genauso grenzenlos war wie seine Botschaft für alle. Diese **Gottesnähe** gab ihm die Kraft, seinen Weg zu gehen. Als Verkünder von Gottes Liebe zu den Menschen war diese in ihm selbst am Werk: So war er in seinem Wirken mit Gott verbunden.
- Jesu Weg nach Jerusalem war sein Weg. Der Entschluss dazu ging von ihm aus, er wurde von niemand dazu gedrängt oder genötigt. Es war die **persönliche Konsequenz** aus seiner Gottverbundenheit.

Schon in früheren Ausgaben zur Passions- und Osterzeit klang dieser Mut Jesu an (vgl. Ausgabe 25: Palmsonntag – Festlicher Beginn der Karwoche). In diesem Sinne wurde der Einzug nach Jerusalem (König für alle), das Abendmahl (Vertrauen auf Gottes Wirken über den Tod hinaus), Verhör (Standhaftigkeit um seiner Botschaft willen) erzählt. Deutlich tritt dies auch in der sogenannten „Tempel-austreibung“ vor Augen, der sich die Erzählung in dieser Ausgabe widmet (S. 5 ff.).

Eine Konsequenz dieses Mutes spiegelt sich auch in der sogenannten Aussendung der Jünger (Lukas 10,1 ff.). Sie ist vor den Ereignissen in Jerusalem angesiedelt, aber sie kommt vor allem im nachösterlichen Weitersagen der Botschaft Jesu zur Geltung. Das Vorbild Jesu verlangte auch seinen Aposteln viel Mut ab. Diese eigenen Wege der Apostel führten auch zu Verfolgungen und Tod und damit hinein in die Geschichte der Christenverfolgungen – sind damit weit entfernt von dem „kleinen“ Mut, der uns und den Kindern in den alltäglichen Lebenssituationen abverlangt wird. Inwiefern können solche „großen“ Vorbilder im Mutig-Sein für die „kleinen“ Situationen taugen? Die im Erzählen praktizierte Antwort lautet: indem in den „großen“ Geschichten viel von dem anklingt, was auch für die „kleinen“ Mutgeschichten des Alltags maßgeblich ist.

Praktische Umsetzung

Bei diesem Thema gibt es viel zu erzählen, zu bedenken und zu besprechen. Die biblische Geschichte von der Vertreibung der Händler aus dem Tempel aus dem Umfeld der letzten Tage Jesu eröffnet den Reigen der Geschichten, in denen die Hauptpersonen viel Mut zeigen. Dazu gehört